

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Gähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Möhsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tandenheim, Ulkersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Print und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 10.

Sonnabend, den 25. Januar 1902.

61. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Abs. 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt S. 361 Ndg.) nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meissen im Monate Dezember vor. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate **Januar ds. Js.** an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt

8 M. 19 Pf. für 50 Kilo Hafer  
4 " 77,75 " " 50 " Heu  
3 " 99 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 21. Januar 1902.  
von Schroeter.

Aus Anlaß einer am 30. und 31. Januar, sowie 1. Februar d. J. im hiesigen Bezirke stattfindenden größeren **Truppenübung** im Ausflugsdienste werden vorläufig Patrouillen in der Stärke von etwa 10 Mann unter Führung eines Offiziers herab entsandt werden, daß sie Nachts nicht zu ihrem Truppentheile zurückkehren, sondern sich der angenommenen Lage entsprechend kriegsmäßig unterbringen. Die **Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirke** erhalten daher hierdurch Anweisung, eintretenden Falls auf Ansuchen der Führer dieser Patrouillen in der Nacht vom 30. zum 31. Januar Quartier und außerdem Futter für die Pferde sowie in der Nacht vom 31. Januar bis 1. Februar Quartier und außerdem Verpflegung für die Offiziere und Mannschaften und Futter für die Pferde zu gewähren. Die Verpflegung und das Pferdefutter werden zur Stelle bezahlt, das Quartier wird bescheinigt und nach der Uebung von der Truppe bezahlt.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 17. Januar 1902.  
69 B. von Schroeter.

### Vaterlandsliebe und Familie.

Vor einigen Tagen hat das deutsche Reich seinen 31. Geburtstag gefeiert. Bei der Gelegenheit ist naturgemäß vielfach auf den Unterschied zwischen „einst und jetzt“ hingewiesen worden. Die Zeit, die vor der Wiedergeburt des deutschen Reiches liegt, ist unergessen. Durch Hader und Streit war Deutschland von seiner politischen Höhe hinabgedrängt und zu einem geographischen Begriffe geworden. Seit den großen Ereignissen der Jahre 1870—71 kann jeder Deutsche überall in der Welt mit dem Stolze und dem Selbstbewußtsein auftreten, das den römischen Bürger der alten Welt auszeichnete. Im Innern unseres Vaterlandes hat sich derselbe Umschwung vollzogen. Nicht als Söhne derselben Mutter, nicht als Kinder derselben Nation betrachteten sich vorher die Stämme, die im Norden und Süden Deutschlands wohnten, sondern Rälte und Feindseligkeit trug man gegen einander im Herzen. Durch fremden Uebermuth zu gemeinsamen Kämpfe gezwungen, schlossen die Deutschen auf blutigem Schlachtfelde treue Waffenbrüderschaft. Ueber den zum Grüssen gesenkten ruhmreichen Fahnen stieg im Thronsaale zu Versailles die Kaiserkrone empor, das leuchtende Symbol der untörllichen Verbindung des germanischen Deutschlands.

Wer die Zeit mit erlebt hat, als der Traum von Deutschlands Einheit zur Wahrheit wurde, der kehrt noch an der Begeisterung, die damals alle befeelte, der liebt sein Vaterland. Die Jugend aber, die das mühsam Geringere als etwas Selbstverständliches hinnimmt, die sich nicht vorstellen kann, wie es einst bei uns aussah, — sie muß zur Begeisterung für das Vaterland erzogen werden. Hierzu ist allerdings in erster Linie die Schule da, und sie thut ihre Schuldigkeit. Wenn der Lehrer unsere großen Fürsten und Männer schildert, wenn er bei jeder Gelegenheit zeigt, wie groß Deutschland das ist, so wird er die Herzen der ihm anvertrauten Jugend mit Vaterlandsliebe erfüllen. Aber ebenso wichtig ist die Erziehung in der Familie.

„Das Heim ist die erste und wichtigste Schule des Charakters. Hier erhält jedes menschliche Wesen seine beste und beständige ständige Nahrung, denn hier saugen wir die Grundzüge jenes Benehmens ein, die uns durch das reifere Alter begleiten und erst mit unserem Leben endigen.“ Dieses Wort möge sich jede deutsche Mutter merken; denn in der Familie ist es besonders die Mutter, die die edeln Triebe in das Gemüth des Kindes pflanzt. In ihre Hand ist es daher auch gelegt, dem heranwachsenden Geschlecht Patriotismus einzupflanzen.

Vor allem hat die Mutter dafür zu sorgen, daß

unter ihren Angehörigen stets in der rechten Weise vom Vaterlande und von unserm Kaiser gesprochen wird. Dadurch kann am besten die sozialdemokratische Agitation, die Vaterland und Monarchie untergraben will, lahm gelegt werden. Auch durch patriotische Geschichte läßt sich manches erreichen. Wenn die Mutter den Kindern von der großen Begeisterung erzählt, die unser Volk 1870 befeelte, wenn sie ihnen gar mittheilen kann, daß Großvater, Vater oder Onkel geholfen haben, Deutschland auf die Höhe zu bringen, die es jetzt einnimmt, dann werden die Knaben und Mädchen jubelnd singen: „Will Vaterland dir bleiben auf ewig fest und treu!“ Und wenn die Mutter an den großen patriotischen Feiertagen, wie demnächst am Geburtstage unsers Kaisers, Veranlassung nimmt, sie auch in der Familie festlich zu begehen, dann wird sie die Vaterlandsliebe immer von neuem stärken.

Auch indirekt kann die Mutter viel thun. Die Neigung für das Fremde ist ein alter Fehler im deutschen Charakter. Ist es möglich, daß die Hausfrau ihre Kleider aus Paris bezieht? Müßen die Kinder nicht daraus schließen, in Deutschland sei man nicht imstande, ebenso Gutes herzustellen. Wenn in einer deutschen Familie vaterländische Erzeugnisse als minderwerthig angesehen werden, wenn auf fremdliche Art gekocht wird, wenn Fremdwörter beim Sprechen überhand nehmen: muß das nicht in der Jugend den Glauben hervorbringen, daß der deutsche Geist nicht imstande sei, mit dem Auslande in Wettbewerb zu treten, daß die Muttersprache nur ein Gemisch aus Deutsch und allerlei Kauderwelsch sei? Nur die Mutter, die in ihren Kindern die Vaterlandsliebe pflegt, verdient den Ehrennamen einer deutschen Frau.

### Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Tags vorher einer Gedankreise für die Königin Victoria beiwohnte und später eine Besprechung mit dem Reichskanzler hatte, hörte Donnerstag nach einem Spaziergang militärische Vorträge. Daraus wurde dem Monarchen die russische Marineringliste überreicht. Abends fand bei den Majestäten große Skous für Militärs statt.

Dem Vater des im Duell gefallenen Landraths v. Bennigsen hat der Kaiser ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm gesandt.

Prinz Adalbert von Preußen ist im Verlauf seiner gegenwärtigen ersten großen Auslandsreise an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ am Mittwoch in Benedig eingetroffen und daselbst ebenso auszeichnend und herzlich empfangen worden, wie zuvor in Triest.

### Bekanntmachung.

1. Die Zustellung der Kriegsbeordnungen und Bahnnotizen für das Mobilmachungsjahr 1902/03 erfolgt in Meissen in der Zeit vom 1. bis 14. März durch Ausfragen von Seiten des Bezirkskommandos; in Lommagsh, Rossen, Wilsdruff, Siebenlehn und in den Dörfern durch den betreffenden Stadtrath bezw. Gemeindevorstand am 2. und 3. März.

2. Die bisher noch nicht zur dienstlichen Kenntniß gebrachten Wohnungsänderungen sind **sofort** zu melden.

3. Falls ein Mann des Verurlaubtenstandes an den unter Punkt 1 bezeichneten Tagen **nicht selbst** zu Hause sein kann, hat er eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirth mit Empfangnahme der Kriegsbeordnung oder Bahnnotiz zu beauftragen.

4. **Jeder** Mann, der bis zum 15. März **keine** Kriegsbeordnung oder Bahnnotiz erhalten hat, hat dies umgehend schriftlich oder mündlich dem Bezirkskommando zu melden.

5. Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen **alten** Kriegsbeordnungen oder Bahnnotizen sind an diesem Tage an den Stadtrath bezw. Gemeindevorstand, in Meissen in der Zeit vom 1. bis 3. April im Hauptmeldeamt, abzugeben.

Königliches Bezirks-Kommando Meissen.

In Sora sollen versteigert werden  
**Dienstag, den 28. Januar 1902, 1 Uhr Nachmittags,**

1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 Tisch. Versammlung der Bieter: Gasthof.  
Wilsdruff, den 18. Januar 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

In den Verhandlungen des Reichstages wie des preussischen Abgeordnetenhauses wird von jetzt ab die parlamentarische Kleinarbeit der Spezialberatung des Etats auf längere Wochen hinaus überwiegen, mit welcher am Mittwoch im Reichstage, am Donnerstag im Abgeordnetenhaus begonnen worden ist. Da der Etat im Reich wie in Preußen verfassungsmäßig bis zum 1. April fertiggestellt sein muß, so haben beide Parlamente für ihre Etatsberatungen freilich nicht allzuviel Zeit mehr vor sich, denn der Januar neigt sich schon stark seinem Ende zu, während andererseits die parlamentarischen Osterferien doch spätestens etwa gegen den 19. oder 20. März ihren Anfang nehmen werden; außerdem wird es natürlich im Reichstage wie im preussischen Abgeordnetenhaus in dieser Zeit neben dem Etat noch gar manches Andere zu erledigen geben. Trotzdem hat im Reichsparlament wenigstens die zweite Etatslesung am Mittwoch zunächst in ziemlich breiter Weise eingeleitet. Gleich beim ersten Etatsartikel, der zur Erörterung kam, bei der Position „Reichstag“ ging die Sache nicht so glatt ab wie gewöhnlich bei diesem Specialetat, da aus dem Hause verschiedene Wünsche und Beschwerden betreffs des Zustandes der Wege in der Gegend des Reichstagsgebäudes, der Beschaffenheit des Essens in der Reichstagsrestauration usw. vorgebracht wurden. Auch die nächstfolgenden Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei führten zu einer längeren Debatte als sonst. Abg. Dr. Barth von der freisinnigen Vereinigung ging dem Reichskanzler wegen des Verhältnisses zwischen Bundesrath und Reichstag, speziell wegen der eigenthümlichen Haltung des Bundesrathes gegenüber den Reichstagsbeschlüssen in Sachen des Jesuitengesetzes und der Reichstagsdiäten, scharf zu Leibe, dagegen sprach er seine Genugthuung über die freundlichere Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika aus; der anwesende Reichskanzler verwahrte sich und den Bundesrath energisch gegenüber den vom Vorredner erhobenen Vorwürfen, betonend, von einer Verfassungsverletzung seitens des Bundesrathes könne keine Rede sein. Im Weiteren berührte Graf Miklow noch das schon vom Abg. Barth erwähnte Kapitel der deutsch-amerikanischen Beziehungen und die bevorstehende Amerikafahrt des Prinzen Heinrich. Der Centrumsabgeordnete Dasbach und der Sozialdemokrat Singer kritisirten ebenfalls die Stellungnahme des Bundesrathes zu den Reichstagsbeschlüssen, namentlich betreffs der Diätenfrage und der Wahlfreiheit, abfällig, worauf der Kanzler erklärte, daß die Diätenlosigkeit ein durchaus verfassungsgemäßer Zustand für den Reichstag sei. Abg. Wasseremann von den Nationalliberalen bedauerte gleich den Vorrednern aus dem Hause die fortdauernde Diätenlosigkeit



des Reichstages, Abg. Dr. Dertel (conf.) erörterte die Auf- fassung der konservativen Partei in der Diätenfrage. Dann sprach der Reichskanzler zu letzterer zum dritten Male, im weiteren Verlaufe der Diskussion hierüber ließen sich noch die Abgeordneten Benjann (fr. Volksp.), v. Bevegow (conf.), Beck (fr. Volksp.) und Tiedemann (freicons.) und dazwischen nochmals der Reichskanzler vernehmen, worauf der Etat des Reichskanzlers endlich genehmigt wurde. Den Rest der Sitzung füllte die Erörterung über den Titel „Staatssekretär“ des Etats des Reichsamtes des Innern aus, woran sich die Abgeordneten Hise (Centr.), Müller- Meiningen (fr. Volksp.), Prinz Schwabach-Carolath (nat.-lib.) und v. Kardorff (Reichsp.), sowie der Staatssekretär Graf Posadowsky beteiligten; die Debatte betraf fast ausschließlich die Frauenfrage. Am Donnerstag wurde die Diskussion über diesen Etatstitel fortgesetzt.

Mit dem Prinzen von Wales, der Sonnabend Abend in Berlin eintrifft und feierlichst eingeholt wird, besucht der Kaiser Sonntag Nachmittag das 1. Garde- Dragonerregiment. Nach einem Vorbeimarsch des Regiments frühstückt der Kaiser und der Prinz im Kreise der Offiziere.

In der Wiener Hofburg fand am Mittwoch die feierliche Renunciation (Verzicht auf die Thronfolge- rechte) der Erzherzogin Elisabeth Marie anlässlich ihrer bevorstehenden Vermählung mit dem Prinzen Otto zu Windischgrätz statt.

Der Besuch des Prinz-Admirals Heinrich in Nordamerika wird nach den neuesten Meldungen bis zum 11. März währen. Der Bürgermeister von Newyork hat nicht weniger als 200 Mitglieder für das Empfangs-Komitee ausgewählt, darunter die hervorragendsten Vertreter der Geistlichkeit, von Kunst und Wissenschaft, der Presse, des Handels und der Industrie. Am Tage des Stapel- laufs wird Präsident Roosevelt ein Festessen geben, auf das eine Galaoper folgt.

Im englischen Unterhause wird noch immer über den Adressentwurf verhandelt, wobei es den Regierungs- vertretern nach wie vor gelingt, die Angriffe der Oppositions- redner auf das Kabinett wegen dessen südafrikanischer Politik glücklich abzuwehren.

China. Ein deutscher Offizier von chinesischen Räubern verundet. Wie aus Tientsin gemeldet wird, wurde der unfrer dortigen Ostasiatischen Besatzungsbrigade zugetheilte Leutnant v. Mutius sechzehn Meilen östlich der Stadt bei dem Orte Shunlianching, als er sich auf einem Reconno- strungsmarsch befand, von Räubern überfallen und durch einen Schuß in die Schulter schwer verwundet. Das ist also die Sicherheit, die nach den englischen Berichten unter dem Regiment Huanchilais gegenwärtig in Peking, sowie in der ganzen Provinz Tschili herrscht. Wir werden noch auf viele derartige und ähnliche Ueberraschungen gefaßt sein müssen, und der Zeitpunkt, zu dem wirklich Ruhe und Ordnung in China eintreten wird, liegt noch in un- absehbarer Ferne. Natürlich wird wegen der Räuberei bei Shunlianching von der chinesischen Regierung die not- wendige Genugthuung gefordert und ja wohl auch ohne unnütze Umschweife gewährt werden. Das Verhältnis zwischen Fremden und Chinesen wird durch solche Aus- wechslungen chinesischer Ränderbänder naturgemäß immer gespannter; die chinesische Regierung ist aber, selbst wenn sie jetzt von gutem Willen besetzt sein sollte, was doch noch zu beweisen bleibt, ganz machtlos gegenüber den zahlreichen Räuberbanden und außer Stande, ihnen das Handwerk nach Gebühr zu legen.

### Der Transvaalkrieg.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz sind die Operationen der Engländer fast ganz zum Stillstand ge- langt. Die angelegten Verfolgungsversuche Dewets und Bothas haben die Kräfte der englischen Truppen so stark in Anspruch genommen, daß sie, zumal der Regen die Heerstraßen ziemlich unwegsam gemacht hat, jetzt zur Ruhe veranlaßt sind. Dieser Zustand wird voraussicht- lich ziemlich lange dauern; in Voraussicht dieser Eventualität hat Lord Kitchener persönlich den Versuch unter- nommen, die Boeren auf dem Wege des gütlichen Zu- reichens zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. Er hat dem Justizminister bei Middelburg einen außer- ordentlichen Besuch abgestattet und die dortigen Boeren aufgefordert, ihre Brüder im Felde zur Waffenstreckung zu bewegen. Wer die Waffen niederlege, werde nicht verbannt, sein Eigentum werde nicht confisziert, jede Unter- fügung werde ihm gewährt. Kitchener hat sich also selbst zur Aufhebung seiner Proclamation, die allen nach dem 15. September v. J. noch kämpfenden Boeren Confiscation ihrer Güter androhte, entschlossen. Dieser Entschluß ist ihm sicherlich sehr schwer geworden, hat ihm aber rein garnichts genützt. Die Boeren in den Konzentrations- lagern lehnten die ihnen zugebacht Mission aufs Ent- schiedenste und rundweg ab.

### Kurze Chronik.

Von einer Willensfundgebung des Kaisers, die seinem landesväterlichen Empfinden hohe Ehre macht, wird der „Post“ berichtet: In Anbetracht der großen Ar- beitslosigkeit hat der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß die aus Anlaß seines Geburtstages geplante Beleuchtung der öffentlichen Gebäude u. s. w. möglichst eingeschränkt werde und die hierfür bestimmten Gelder vielmehr nach Möglichkeit zu wohltätigen Zwecken verwendet werden möchten. Dieser Wunsch des Monarchen ist den verschie- denen Stadtverwaltungen und Behörden mitgeteilt worden.

Als der Kaiser dieser Tage von einem Spazierritt die „Vinden“ in Berlin entlang kam, begegnete ihm bei der Salzhütte ein Trupp Arbeitsloser. Der Monarch erwiderte den Gruß der Leute und hielt plötzlich sein Pferd an. Er winkte einen Polizeileutnant und einen Wach- meister heran, mit beiden einige Augenblicke sprechend, worauf er dem Trupp nachsah. Die Bittgesuche an den Kaiser, in denen die Arbeitslosigkeit und der Mangel an Verdienst bitter hervorgehoben wird, gehen beim kaiser- lichen Hofbureau täglich in sehr großer Zahl ein, und

der Kaiser hat bereits in vielen Fällen namhafte Unter- stützungen gewährt.

Zum direkten Verkehr mit den Kriegsschiffen auf der Rbede wird auf der Reichswerft in Danzig eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet.

Sieben Deferteure der deutschen Besatzung Befings sind vom Dampfer „Stuttgart“ in Hamburg gelandet worden. Sie wurden ins Arresthaus geschafft.

Bei Koblenz wurde der Buchhalter eines Baunter- nehmers von Strochen überfallen und um 8000 Mk. be- raubt. Der Buchhalter, sowie zwei Begleiter desselben wurden durch Schüsse verletzt. Die Thäter entflohen.

In Neapel erschloß der Finanzinspektor de Francki den Kiltmeister Grafen Balzo auf offener Straße. Graf B. hatte die Tochter F.'s entführt und die Aufforderung, das Mädchen zu betrahen, mit den Worten beantwortet: „Ich kann es höchstens zu meiner Maitresse machen.“

### Ämtlicher Bericht

über die Donnerstag, den 16. d. M., Nachmittags 6 Uhr stattgehabte öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Stadträthe und 9 Herren Stadtvordnerte. Entschuldigt fehlte Herr Stadtvordneter Täubert.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Das städtische Fischwasser wird auf das Jahr 1902 wiederum für 6 Mark an Herrn Privatrat Traugott Frische verpachtet.

2. Für das Frauenheim Tobiasmühle bei Radeberg verwilligt man auf das laufende Jahr einen Beitrag von 5 Mark.

3. 10 Mark Beitrag pro 1902 werden der Brüder- anstalt mit Rettungshaus in Moritzburg bewilligt.

4. Der Bescheid der königlichen Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen, inhielt dessen von einer elektrischen Beleuchtung des hiesigen Bahnhofes auch jetzt noch abgesehen werden muß, kommt zum Vortrag. Man nimmt hiervon Kenntnis.

5. Nachdem eine längere Aussprache wegen des auf- zustellenden Ortsstatuts, die Erhebung städtischer Abgaben betr., stattgefunden hatte, stellt Herr Stadtrath Brei- schneider den Antrag:

Das Kollegium wolle beschließen, daß von einer Beratung des genannten Ortsstatuts solange abgesehen wird, bis vom Sächsischen Landtage geeignete Anhaltspunkte durch gesetzliche Be- stimmungen hierzu gegeben werden.

Bei der Abstimmung waren 7 Stimmen gegen und 7 Stimmen für Annahme des Antrags.

Herr Bürgermeister Kahlenberger entschied für das Erstere.

Hierauf beantragt Herr Stadtvordneter Sächli- maier, den Gegenstand auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit ange- nommen.

6. In der Müller'schen Wasserangelegenheit soll Herr Justizrath Böhmig in Dresden mit Vertretung der städt- ischen Interessen vor dem königlichen Landgericht beauf- tragt werden.

Wilsdruff, am 23. Januar 1902.

Der Stadtrath.

Kahlenberger.

### Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Anstschreiben können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 24. Januar 1902.

Dem Kaiser. Der nächste Montag ist der Geburtstag Kaiser Wilhelms II., zu dessen Feier das deutsche Volk in freudiger Begeisterung und patriotischem Stolz, ohne Unterschied des Standes, der Religion und der Parteien sich zusammenfindet, da ein inniges Band die deutschen Herzen mit ihrem Herrscherhause verknüpft. Mitten in die winterliche Zeit fällt einem lichten Sterne gleich der Hohenzollerntag, und in Liebe, Treue und Dank- barkeit bringt man überall da, wo die deutsche Junge flingt und die deutsche Flagge weht, dem erhabenen Herr- schen des Herzens beste Wünsche dar, schmücken wehende Fahnen die Häuser, wird in Kirchen und Schulen, in Ver- einen, Korporationen und bei festlichen Vereinigungen sonstiger Art der Bedeutung dieses Tages gedacht, der seine schönste Weihe nicht zuletzt durch eine solch charak- teristische einmütige Feier aller Schichten des Volkes findet. Und der Grundton dieser Feier — in harmonischen Akkorden klingt es überall in der Freude an dem großen und mächtigen, in Einheit und Freiheit vereinigten Vaterlande, in der Liebe zu dem erhabenen Hohenzollernhause, an dessen Spitze Kaiser Wilhelm II., der erhabene Knecht Wilhelm des Großen und der Sohn des ersten Duldars Friedrich III. steht als zielbewusster Führer seines Volkes und weiser, thatkräftiger Lenker der Geschicke des deutschen Reiches, ein Schürmer des Friedens und nationaler Wohl- fahrt, ein Verdöhner der sozialen Gegensätze, ein Vorbild in der Erfüllung der Pflicht. Mit dem Vertrauen auf seine Führung verbindet sich drum an diesem feierlichen Tage der Dank für das, was wir erreicht haben, für die Wohltaten, die des Kaisers Regierung dem deutschen Volke gebracht, die er als Vermächtniß seiner Vorfahren erhalten und vermehrt hat, sowie die Zuversicht auf eine weitere glückliche Entwicklung unseres deutschen Vater- landes, allen Gefahren nach innen und außen zum Trotz. Möge dem allberehnten Herrscher drum auch in seinem neu beginnenden Lebensjahre alles Leid fern bleiben, möge ein dauerndes und ungetrübtes Glück im trauten, von Zuneigung und poetischem Zauber umwundenen Familienleben und an der Seite seiner edlen Gemahlin ihm beschieden sein, und möge Kaiser Wilhelm II. es vergänt sein, mit ungeahnter Kraft noch lange, lange Jahre seines hohen Herrscheramtes zu walten und seine Ziele zu erreichen zum Heil und Segen seines treuen Volkes, das in Liebe und Treue zu ihm steht und stehen wird, jetzt und immerdar!

Am 27. Januar (Kaisers Geburtstag) werden die Postschalter nur von 8-9 Uhr Vorm., von 11 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und von 5-8 Uhr Nachm. ge- öffnet sein. Der Ortsbestelldienst ist Vormittags wie an den Werktagen auszuführen, Nachmittags fallen die gewöhnlichen Bestellungen aus. Der Landbestellungs- dienst ist wie an Werktagen auszuführen, sämtliche Ortskassen und Abbauten sind jedoch nur einmal zu be- laufen.

Ueber Paty's elektrisches Theater, welches kommenden Sonnabend und Sonntag im Hotel Adler Vorstellungen geben wird, berichtet das „Frankenberger Tageblatt“ Folgendes: „Allgemeiner Beliebtheit erfreut sich das seit einigen Tagen hier aufgestellte Theater lebender Niesenphotographien des Herrn K. Paty. Das einen vornehmen Eindruck machende Unternehmen hat eigenen Motorbetrieb und übt durch seine feenhaft elektrische Beleuchtung allabendlich eine große Anziehungskraft aus. Die mittelst eines verbesserten Kinematographen vorge- führten lebenden Niesenphotographien geben das warm pulsirende Leben mit solcher Naturtreue wieder, daß man sich eines besagenden Eindruckes nicht entwehren kann.“ Wie der Besitzer des Theaters mittheilt, sollen besonders ganz neue, interessante, sowie humoristische Darstellungen zur Vorführung gelangen. Infolge dessen wäre das The- ater bestens zu empfehlen. Das Patysche Unternehmen ist überall als gern gesehener Gast eingekehrt, denn es bietet Neuigkeiten und bereitet viele interessante und amü- sante Augenblicke. Wir möchten aber besonders darauf aufmerksam machen, daß das Patysche Theater mit den neuesten Szenen ausgestattet ist. Alles Nähere im Inserat der heutigen Nummer.

Kauft deutsche Stahlfedern! Für Schreib- federn wandern alljährlich viele Millionen nach England. Die „Börs. Zig.“ schreibt daher mit Recht: Dinaus mit den englischen Stahlfedern aus den deutschen Schulen, hinaus damit aus den Kanzleien und kaufmännischen Schreibstuben, damit die deutsche Stahlfederindustrie, die mindestens ebenso vorzügliche Fabrikate liefert, erstarke und deutsche Arbeiter lohnende Beschäftigung in dieser Branche finden können.

Tausend Mark Belohnung werden von der Reichsschuldenverwaltung zugesichert demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wesentlichen Verbreiter der seit einigen Monaten in Baden, Württemberg, Bayern, Hessen, namentlich aber im Rheinland verbreiteten falschen Zwanzigmarkstücke derart nachweist, daß der Verbreiter zur Unternehmung und Strafe gezwungen werden kann.

Das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit wurde dem Maschinenwärter Ernst Paßig aus Braunsdorf verliehen. Er ist seit länger als 30 Jahren in dem Strumbiegel'schen Kalkwerke daselbst beschäftigt.

Mohorn, 22. Jan. In der am letzten Sonntag abgehaltenen Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereines zu Mohorn wurden die Tagelöhnerfrauen Therese Hän- nisch für 30jährige treue Dienstzeit und Auguste Lubwig für 20jährige treue Dienstzeit, sowie ein Dienstmädchen für 5jährige Dienstzeit prämiirt. Die Prämiirten sind auf dem Erbgericht Mohorn in Stellung.

Dresden. Derjenige Herr, durch dessen Schreien im Neustädter Schauspielhause am Montag eine Panik hervorgerufen wurde, ist noch in derselben Nacht in Folge Schlaganfalles gestorben. Es war der Hofpianosorte- fabrikant Dekar Hagpiel.

Dresden, 22. Jan. Großfeuer in der Seibel u. Naumann'schen Fabrik an der Hamburgerstraße. Um 6 Uhr 54 Minuten erhielt gestern Abend die Hauptfeuer- wache von der telephonischen Meldestelle obgenannter Fabrik die Meldung, daß ein „Valkenbrand“ in der Fabrik entstanden sei. Demersprechend rückte zunächst nur ein Fahrzeug aus der Wache ab, dessen Besatzung aber schon beim Näherkommen an die Brandstelle gewahrt wurde, daß es sich um einen gefährlichen größeren Brand handelte. Schon um 6 Uhr 57 Minuten, also nur drei Minuten nach der ersten offenbar irrtümlich nur mit Valkenbrand bezeichneten Meldung ging der Alarm „Großfeuer“ ein. Kurz darauf zeigte auch der Kreuzthürmer den Brand an. Inzwischen eilte ein großes Löschaufgebot aus mehreren Wachen herbei und griff das bereits durch das Dach des Mittelbaues des Vordergebäudes hindurchbrech- ende Feuer an. Die ziemlich lebhaft aufstrebende Flamme fachte die Flammen oft tüchtig an und trieb Funkenregen weiter. Dem unermüdlichen Arbeiten gelang es, das Feuer schon nach dreiviertelstündiger Thätigkeit so in die Gewalt zu bekommen, daß jede weitere Gefahr als beseitigt galt. Gegen 10 Uhr ging die Meldung „Feuer aus“ an die Wachen; zugleich rückte der Dampfbrisenzug wieder ein. Die umfangreichen Abräumungsarbeiten hielten aber die Mannschaft noch bis 3 Uhr Morgens in reger Thätigkeit. Das Feuer ist auf bisher unangefährte Weise in einem Raume des dritten Stockes, in der Salzfiederei, kurz nach Beendigung der Arbeit entstanden. Da Oel, Benzin u. A. m. dem Brand von Anfang an überreiche Nahrung gaben, so ist es erklärlich, daß sich die Flammen unglaub- lich schnell ausbreiteten. Unter dem eigentlichen Hero des Brandes ist das Feuer auch nach dem zweiten Stock durchgedrungen, wurde aber hier rasch bewältigt. Die Flammen waren schon bis zu dem durch alle Geschosse führenden Fahrstuhlloch gekommen, als zum Glück noch rechtzeitig die Lokalisierung gelang. Das Dach des Mittel- baues ist in größerem Umfang zerstört und auch sonstiger namhafter Gebäudeschaden angerichtet worden. An Ma- schinen, Transaktionen und Erzeugnissen ist gleichfalls viel vernichtet oder schwer beschädigt worden. Zur nach- barlichen Hilfeleistung waren alsbald freiwillige Feuer- wehren von den Nachbarorten herbeigeeilt, von denen die Cottaer Wehr mit arbeitete. Außer der Dampfbrisen- schlauchleitung gelangten noch vier Hydrantenleitungen und zwei Privat-schlauchleitungen der Fabrik zur Anwendung, von denen eine über die an der Vorderfront aufgestellte mechanische Leiter gelegt war. An der Brandstelle, ebenso aber auch am Standort der Dampfbrisen hatte sich bald ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden. Der Betrieb in der Fabrik ist in keiner Weise gestört.



werden die  
11 Uhr  
achm. ge-  
tags wie  
allen die  
llungs-  
mmtlich  
al zu be-  
welches  
iel Adler  
enberger  
frent sich  
lebender  
as einen  
t eigenen  
elektrische  
kraft aus-  
n vorge-  
s warnt  
dass man  
n kann."  
sonders  
tellungen  
das De-  
ernahmen  
denn es  
nd amü-  
s darauf  
mit den  
Inferat  
Schreib-  
England.  
aus mit  
Schulen,  
ämischen  
strie, die  
erstarke  
in dieser  
von der  
welcher  
der seit  
n, Hefen,  
falschen  
erbrecher  
nt.  
it wurde  
nsdorf  
in dem  
Sonntag  
Verzins  
esse Hö-  
Ludwig  
tmädchen  
ten sind  
Schreiben  
ne Banke  
in Folge  
unfort-  
r Seidel  
he. Um  
apfeuer-  
enanter  
er Fabrik  
nur ein  
ng aber  
r wurde,  
handelte.  
Minuten  
tenbrand  
uer" ein-  
n Brand  
bot aus  
urch das  
ruchbre-  
trömung  
engarben  
es, das  
o in die  
befeitigt  
aus" an  
g wieder  
ten aber  
er Thä-  
Weise in  
erei, kurz  
Benzin  
Nahrung  
unglaub-  
Derd des  
en Stod  
igt. Die  
Geschosse  
lid noch  
s Mittel-  
sonstiger  
An Ma-  
gleichfalls  
ur nach-  
e Feuer-  
denen die  
offspringen  
ngen und  
wendungs-  
aufgestellte  
le, ebenso  
sich bald  
gejunden  
gestört.

Eine wohlhabende Dame in Dresden bekam vorige Woche einen Drohbrief, in welchem sie um 300 Mk. ersucht wurde. Den Brief mit dem Gelde sollte sie unter einen durch einen rothen Faden kenntlichen Stein beim Zwingersteine legen, nach welchem der Weg genau beschrieben war. Der Brief wurde sogleich der Polizei übergeben, welche den Platz beobachtete. Hieron hatte der Bursche jedoch Wind bekommen und befahl die Furchheit, einen zweiten Brief loszulassen, worin er ersuchte, daß die Wälder weggenommen würden, da, selbst wenn er gefangen werden sollte, seine „Genossen“ ihn fürchterlich rächen würden. Diesen Brief hat er Sonntag Abend selbst in den Briefkasten der Dame geworfen. Am Dienstag wurde der Bursche durch die Polizei erwischt. Nachdem er gesehen hatte, daß eine Dame einen Brief unter den bewußten Stein gelegt und sich eilig entfernt hatte, ist er langsam herabgekommen und hat den Brief hervorgeholt. In diesem Moment ist er aber von der Polizei, welche wohl verborgen war, beim Tragen genommen worden.

Rund 700 Mark zahlte der Deutsche Radfahrerbund an Strafen für den Schutz der aufgestellten Warnungstafeln und Wegweiser.

Eine energische und naive Bierhebe erschien dieser Tage vor dem Gewerbegericht in Dresden. Die Kellnerin Baumgarten, eine kleine fische Münchnerin, klagte gegen Frau Martha Gänzer, Kaiserhof, wegen kündigungsgelöser Entlassung auf 13 Mark Entschädigung. Die Klägerin war für die „Oberbayerische Bierstube“ des genannten Etablissements von München her als Kostümkellnerin engagiert worden. Zur Reise wurden ihr 15 Mark Vorschuß gewährt, die nach dreimonatiger Thätigkeit als mitverdient gelten sollten. Da jedoch die Klägerin nur 3 Wochen dort war, verlangte die Beklagte 12,74 Mark zurück. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie denn sobald aus der Stellung gegangen sei, antwortete die Klägerin: „Weil er von ganzen Tag g'schimpft hat — dös hält ja soa Teufel net aus, und satt z'essen hat ma a net kriagt.“ Herr Gänzer machte dagegen geltend, es habe nur an der Klägerin gelegen, wenn sie sich nicht beschwert habe. Der Grund zu ihrer Entlassung sei jedoch der, daß sie sich mit Gästen geküßt habe. Auf Vorhalt darüber habe ihm die Klägerin vor allen Gästen die größten und gemeinsten Nebenarien angehangen, und das Zeug hingeworfen. Die Klägerin entgegnete hierauf unter allgemeiner Heiterkeit des Gerichts: „No wann i an Gast an Bussel geben hob, dös is ja Schand nüt — dös g'hört zum Geschäft!“ Das Gericht konnte nicht anders, als der Klägerin anzurathen, ihre Klage zurückziehen und sich wegen der noch restirenden Vorschußsumme mit der Beklagten zu einigen. Dies geschah schließlich, aber nicht ohne daß die Klägerin — die, wie sich herausstellte, in München sogar verheiratet ist, — noch einmal ihrer ganzen urwüchsigen Veredelsamkeit freien Lauf ließ, um dem Gericht klar zu machen, daß, wenn Jemand nichts hat, er doch eigentlich auch „nix zahlen“ kann.

Blasewitz. Gestern Mittag gegen 11 Uhr er-

hing sich hier der Dresdner Kaufmann M., welcher seit 14 Tagen in einem hiesigen Restaurant wohnte. Er wurde gegen 2 Uhr Nachmittags in knieender Stellung am Fensterkreuz hängend aufgefunden. Das Motiv zur That ist unbekannt.

Kloßsche. Eine nette Diebesbande, bestehend aus hiesigen 12-14jährigen Schulknaben, welche hauptsächlich höhere Schulen besuchen und theilweise vornehmen Eltern angehören, ist von der hiesigen Polizei ermittelt worden. Dieselben haben seit längerer Zeit in fast sämtlichen Bäckern und Delikatessenläden des Ortes ihr Unwesen getrieben, indem sie für eilige Pfennige Waaren kauften und dabei, ehe Jemand in den Laden trat, die Taschen voll stahlen. Da etlichen dieser Geschäftsleute ein sehr ansehnlicher Schaden erwachsen ist, dürfte zur Besserung dieser Frätschen gewiß eine exemplarische Strafe am Plage sein.

Blaschütte. Am vergangenen Sonnabend Nachmittags 2 Uhr ereignete sich in der Seelhammer'schen Holzwaarenfabrik ein schwerer Unglücksfall. Der 24jährige Arbeiter Paul Caspar war durch einen noch nicht aufklärten Umstand der Transmission zu nahe gekommen und, von dieser erfasst, mehrmals herumgeschleudert worden. Durch das dadurch entstandene Gepolter aufmerksam gewordene Mitarbeiter fanden denselben in schrecklich verstümmelten Zustande vor. Nach Anlegen eines Nothverbandes wurde derselbe mittels Geschirres nach dem Dresdner Krankenhaus befördert, jedoch schon auf der Fahrt nach dort, zwischen Könnewitz und Dohna, erlöste ihn der Tod von seinem schweren Leiden, und wurde der Verunglückte wieder zurückgebracht. Der Bedauernswerthe, ein braver, nächster Arbeiter, hinterläßt Frau und drei unerzogene Kinder.

Waldenburg. Auf Anordnung des Königl. Landesmedicinalkollegiums in Dresden wurde am Dienstag das hiesige Seminar wegen Auftretens gastrischer Erscheinungen bei einer großen Anzahl Seminaristen geschlossen.

Neuhäusen. In der Nacht zum 20. d. M. erlebte sich in seiner Wohnung der im 75. Lebensjahre stehende Wirtschaftsauswärtler Eduard Moriz Wagner im Ortsteil Heibelbad. Lebensübergruß mag der Beweggrund des alleinstehenden Mannes gewesen sein.

Mit welcher Gewalt der Sturm am Donnerstag auch in der Lausitz gehaust hat, mag man aus der erst jetzt bekannt werdenden Thatfache ersehen, daß von einer Kompagnie des Zittauer Regiments, die auf dem Marsche von Zittel nach der Garnison begriffen war, mehrere Mann vom Orkan in den Chauffeeegraben geworfen wurden. Dem berittenen Hauptmann stieß dasselbe Unglück zu; er kam dabei zum Sturz vom Pferde, wie andere behaupten, wurde er direkt vom Pferde herabgeweht.

Am Sonntag machten sich in Hohenstein-Ernstthal mehrere junge, zum Theil noch fortbildungsschulpflichtige Burschen mit einem geladenen Revolver zu schaffen. Pöblich entlud sich das geladene Spielzeug und die Kugel traf den Schabloneuschneider G., der eine

stark blutende Wunde am Hinterkopf davontrug. Als Besitzer der Waffe wurde der Weberschling Kerpe ermittelt, der sich nunmehr wegen fahrlässiger Körperverletzung und unerlaubten Waffentragens zu verantworten haben wird.

Zittau. Das Familien drama in Oybin dürfte, wie jetzt mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten ist, außer der sofort durch einen Halschnitt getödteten kleinen Frieda Jäger kein weiteres Opfer fordern. Wie aus dem Stadtkrankenhaus verlautet, hat sich das Befinden des Händlers Jäger und seiner beiden Knaben Reinhard und Ferdinand so weit gebessert, daß die Aerzte nahezu mit Bestimmtheit darauf rechnen, durch ihre Kunst den drei Patienten das Leben zu erhalten. Vergiftungs-Erscheinungen sind bei den Kindern zum Glück fast gar nicht aufgetreten, auch bei dem Vater bis jetzt nicht in dem Maße, wie anfangs befürchtet wurde. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß Phosphor-Vergiftungen erfahrungsgemäß häufig noch verhältnismäßig spät ihre nachtheiligen Wirkungen äußern. Auf jeden Fall aber wird der Heilungsprozeß der furchtbaren Wunden sich sehr langwierig gestalten und geraume Zeit vergehen, bis die Verletzten genesen sind.

Als Beweis für die Eintracht, die trotz der dürftigen Verhältnisse in der Familie Jäger geherrscht hat, theilt ein Correspondent folgende Episode mit: Zwei oder drei Tage vor der Mordthat besuchte eine Bewohnerin von Oybin die Familie Jäger, um dieser, wie das schon von mehreren Seiten geschehen, eine kleine Unterstützung zuzuwenden. Die Familie saß einträchtig am Tisch bei einem sehr bescheidenen Kartoffelmahl. Frau Jäger fütterte ihr kleines Töchterchen Frieda und Alle ergötzen sich daran, wie das Essen dem kleinen munteren Dinge schmeckte. Da sagte Jäger zu der Besucherin: „Haben wir nicht ein liebes kleines Mädchen?“ — Und reichlich 48 Stunden später hat der eigene Vater diesem Liebling der ganzen Familie die Kehle durchschneiden.

**Kirchennachrichten.**

**Wilsdruff.**  
Am Sonntag Septuagesimä (26. Januar):  
Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Cor. 9, 24-27).  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Grumbach.**  
Am Sonntag Septuagesimä (26. Januar):  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Dr. Wahl, Pfarrer.

**Kesselsdorf.**  
Am Sonntag Septuagesimä (26. Januar):  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Franz.  
Nachm. 1 Uhr Bestunde und 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Pfarrer Lic. th. Lehmann.

**Sora.**  
Am Sonntag Septuagesimä (26. Januar):  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Cor. 9, 24-27).  
Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre mit der weiblichen Jugend.

**Inr Pfannenkuchen-Bäckerei**  
empfehle:  
feinste gemischte Marmelade  
„ Himbeer- „  
„ Erdbeer- „  
„ Apricosen- „  
„ Orangen- „  
sowie ff. Pflaumenmus  
in Eimern und ausgewogen.  
**Bruno Gerlach.**

**Speise-Pfefferkuchen**  
empfehle Conditorei Max Reuter, Wilsdruff.  
Wiederverkäufer Rabatt.

**Neue und gebrauchte Pianinos.**  
Flügel, Harmoniums,  
nur renommirte Fabrikate,  
auch bequoms Thoilzahlung, ganz nach  
Wunsch  
empfehle Piano-Magazin  
**Stolzenberg**  
Dresden-A.  
Johann-Georgen-Allee 13, n.  
Preisliste gratis.

**Geschlechts-, Hals- und Hautkrankheiten.**  
Flechten jeder Art, Magen-, Hämorrhoidal- und Blasenleiden, Bettlägen, Weißfluß, Folgen der Onanie (Schwächezustände), Drüsen, alte Wunden, offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Salzfluß behandelt seit 25 Jahren unauffällig u. diskret  
**Wittig, Dresden, Schiffsstr. 15, II.**  
Sprechzeit von 9-3 Uhr,  
auch Sonntags.

**Seide.**  
Schwarz Merveilleux Prima  
12 Meter Mk. 24.-  
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.  
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!  
**Robert Bernhardt, Dresden.**  
Modewaaren- u. Confections-Haus.



**Künstliche Zähne**  
werden schmerzlos eingesetzt. Reparaturen sowie Umarbeitung unter Garantie des guten Passens bei schonender Behandlung. Mäßige Preise. 20jährige praktische Thätigkeit.  
Dere Friseur **Hermann Andersen** in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen.  
**August Lebsa,**  
Zahnkünstler,  
Deuben, Strichstr. Nr. 7, bei der Kirche.

**Dra**  
Mit sofortigen Zahnmerz.  
Nur echt mit dem Kaiserzeichen  
**Al. Wittig** Preis 60 Pf  
Zu haben nur in der Apotheke in Wilsdruff.  
Brennholz: Kämpfer 0,50,  
Carpinus 0,50, Pflaumenholz 0,50,  
Aether 20, Nelkenöl 0,50, Anisöl 0,50,  
Paprika 0,50, Spiritus 20.

**3jähr., starker, brauner Wallach**  
zu verkaufen Herzogswalde Nr. 84.  
**Eine erste Etage,**  
best. aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.

Schöne, lebende  
**Karpfen**  
empfehle  
Moriz Schulze.

**Husten stillen**  
die bewährten und feinschmeckenden  
**Kaiser's Brust-Caramellen,**  
2740 not. beglaubigte  
Beugnisse verbürgen  
den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.  
Dafür Angebotenes weiße zurück! Paket 25 Pfg. Niederlage: In der Löwen-Apotheke in Wilsdruff.

**1 tüchtiger Arbeiter**  
für Holzbearbeitungs-Maschinen  
und  
**1 Schneidemüller**  
für Walzengatter  
erhalten sofort Beschäftigung bei  
**Kloß**  
Sägewerk Lauenstein i. Sa.

Stets das Neueste in  
**Kaffee.**  
Tafel-, Thee- u. Waschgeschirre,  
Küchensachen, Cristall  
zu  
**Braut-**  
ausstattungen.  
Versandt  
unter  
Garantie.  
Preisverzeichn.  
u. Muster frei  
Karl-Anhäuser  
Dresden.



**2000**  
f. g. Ar mee:  
**Pferde-Decken**  
sollen zum spottbilligen Preise von  
**4.50 Mark pro Stück**  
nicht an Pferdebesitzer verkauft werden. Diese  
decken, unermesslichen Nutzen sind warm wie ein  
Pelz, ca. 165x190 cm groß, also das ganze Pferd  
bedeckend, Farbe grau und braun. Dieselbe geht  
6.25 Mk. p. St.  
**Johs. Wilh. Meier,**  
Wolldecken-Fabrik, Hamburg.  
Versandt gegen Nachnahme.  
Nichtconvenirendes verpflichte ich mich zurück-  
zunehmen.

**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**

**Einen Schmiedelehrling**  
sucht  
Schmiedestr. No. 4,  
Herzogswalde d. Wilsdruff.  
**Ein kräftiger Knabe**  
kann Ostern Unterkommen finden bei  
Stellmachern. Bernhardt, Herzogswalde.

**Quittungs-Formulare**  
empfehle die Buchdruckerei d. Bl.



**Garantirt federdichte Inletts,**  
**waschichte Bettzeuge,**  
 Halb- und Rein-Leinen,  
 nur solide Oberlausitzer  
 Fabrikate  
 empfiehlt bei Bedarf  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

**Vorzüglich gebrannte Kaffee's:**  
**reinschmeck. Campinas**  
 à Pfd. 0.85 M.  
**Haushalt Mischung II.**  
 à Pfd. 1.— M.  
 ff. " " I.  
 à Pfd. 1.20 M.  
 „ **Guatemala** do.  
 à Pfd. 1.40 M.  
 „ **Karlsbader** do.  
 à Pfd. 1.60 M.  
 „ **Menado** do.  
 à Pfd. 1.80 M.  
 empfiehlt

**Bruno Gerlach.**  
**Prima Mastochsenfleisch,**  
 sowie  
**Nierentalg**  
 empfiehlt **E. Gast.**

**Nähr-Cacao's,**  
 gar. rein, leicht löslich,  
 1/4 Pfd. 33, 40, 45, 50 u. 60 Pfg.,  
 empfiehlt  
**Chokoladen-Onkel**  
 Wilsdruff, Markt 101.

**Grundstücks-Verkauf**  
**wegen Konkurs.**  
 Das zur Konkursmasse des Zigarrenfabrikanten Ed. Koch in **Wilsdruff**, Tharandterstraße 294, neben dem Restaurant „Studentenlöcher“ gelegen, gehörige massive Hausgrundstück, nebst Seitengebäude, Garten und Feld, sowie eine Baustelle, sollen preiswerth unter günstigen Bedingungen verkauft werden.  
 Näheres durch den Konkursverwalter  
**Paul Schmidt, Dresdnerstr. 94.**  
 Wilsdruff, den 22. Jan. 1902.

**Grundstücks-Verkauf**  
**wegen Konkurs.**  
 Das zur Nachlass-Konkursmasse des Schneidemeisters Theodor Körner in **Wilsdruff**, Zellaerstraße Nr. 24, gehörige Hausgrundstück nebst eingebautein Laden soll preiswerth unter günstigen Bedingungen verkauft werden.  
 Näheres durch den Konkursverwalter  
**Paul Schmidt, Dresdnerstr. 94.**  
 Wilsdruff, den 22. Jan. 1902.

**Pension**  
 erhält billigt ein Schüler ab Ostern in **Meissen**. Gewissenh. Beaufsichtigung. Gute Kost und Verpflegung. Näheres bei **R. Hentschel, Fr. Aug. Str. 33** in Meissen.

Unsere  
**Sparkasse**  
 verzinst  
**Epareinlagen** bis auf Weiteres regulativmäßig mit 3%—4% für's Jahr, je nach Länge der Kündigungsfrist.  
**Sächs. Spar- u. Credit-Bank**  
 zu Dresden, e. G. m. b. H.,  
 Wilsdrufferstraße 40, I. Etg.

**Kleinerer Laden**  
 mit Wohnung und großem Keller für 1. April 1902 zu vermieten. Näheres durch die Exped. d. Bl.

**Hotel Adler.**  
**Paty's Theater lebender Photographieen.**  
**Nur 3 Vorstellungen:** Sonnabend, 25. Januar, Abends 8 Uhr, Sonntag, 26. Januar 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr Familien- und Abends 8 Uhr letzte Vorstellung.  
 Vorgeführt werden die neuesten, hier noch nie gezeigten Aufnahmen des In- und Auslandes. Aus dem reichhaltigen Programm ist hervorzuheben: **S. M. König Albert von Sachsen auf dem Rennplatz in Dresden**, 3 Abtheilungen. **Torpedoboote in voller Fahrt aufgenommen.** **Das Pferderennen zu Karlsruherst.**  
**Neu! Die ganze Welt spricht davon! Neu!**  
**Santons Dumont's lenkbares Luftschiff**  
 in seinen Evolutionen.  
**Am Hier des Niel's**, großartiges Panorama, vom fahrenden Schiff aufgenommen.

**Das Revolverattentat auf Mac Kinley.**  
 Panorama des gewaltigen Niagarastromes!  
**Neu!** Die neuesten Aufnahmen **Neu!**  
 der verzweiflungsvollen Kämpfe der Boeren am Spionscop, mittelst Telescop aufgenommen.  
 Originalaufnahmen in mehreren Abtheilungen.  
**Die Reise nach dem Mond**  
 oder: **Der Traum des Astronomen**,  
 prachtvolles, phantastisch mysteriöses Ausstattungstück in bunten Farben.  
**Der Feuer- und Flammentanz.**  
 Ferner humoristische Vorfürhrungen, welche überall stürmische Heiterkeit hervorriefen u. A.: **Eine unerlaubte Bootfahrt und ihre Folgen.** **Eine schauerlich schreckliche Nacht.** **Bei den Spiritisten.** **Eine verunglückte Radfahrerpartie.** **Das Gigerl im Seebad.** **Der Pieratantomat u. c. u.** und das weitere reichhaltige Programm.

Die Vorfürhrungen finden **lebensgroß und lebenswahr** statt.  
**Preise der Plätze:** 1. Platz 50 Pfg. 2. Platz 30 Pfg.  
 Kinder in der Nachmittagsvorstellung: 1. Platz 30 Pfg. 2. Platz 20 Pfg.  
 Es wurden weder Kosten noch Mühen gespart, etwas Vorzügliches zu bieten und ladet zu genugsamen Stunden höchlichst ein **die Direktion.** R. Paty

**Landwirthschaftliche Schule zu Meissen.**  
 Der diesjährige Sommerkursus beginnt **Dienstag, den 8. April.** Anmeldungen für denselben nimmt entgegen **Professor A. Endler, Direktor.**

Von heute bis mit 26. Januar dauert mein  
**Inventur-Ausverkauf**  
 und gewähre ich auf meine ohnehin sehr niedrigen Preise  
**10% Rabatt,**  
 auf Damen- und Mädchen-Jadets  
**20% Rabatt.**  
**B. Walther, Postschappel,**  
 Tharandterstraße 22.

**Schlagholzhaufen-Auktion.**  
**Sonnabend, den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr,**  
 sollen in dem früheren Hentschelschen Holze in der Struth  
**49 Schlagholzhaufen**  
 und im Wilsdruffer Pfarrholze, Grumbacher Flur,  
**18 Schlagholzhaufen**  
 unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden. Sammelplatz: Im Hentschelschen Holze.  
**Karl Kubsch.**

**Im neuen Jahr!**  
 Allen Lungenkranken zur freudigen Nachricht, daß ich in ganz kurzer Zeit durch die vorzügliche Behandlung der **Fr. Amalie Berger, Blasewitz-Dresden, Tollwitzerstraße 19, 1.** (früher Dresden, Pfotenauerstraße 60), von meinem gefährdrohenden Lungenleiden geheilt bin. Auch ist mein Magen, welcher durch vorheriges Nehmen verschiedener Mittel ganz schwach geworden war, wieder so gut, daß ich durch guten Appetit und Verdauung an Kräften zugenommen habe und mich bei freiem Aussehen ganz wohl fühle. Für diese Rettung danke ich und mein Mann Frau Berger herzlich und empfehle diese Kuren gern.  
 Merzdorf bei Meisa a. d. Elbe, 1. Januar 1902.  
 Vorstehendes beglaubigt  
**Oskar Förster, Anna Förster.**  
**M. Münch, Gemeinde-Vorstand.**

**Dünger-Exportgesellschaft**  
**zu Dresden**  
 empfiehlt vom 1. Januar ab bis auf Weiteres  

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit M. 17.—
Kloake	10000 kg = 45 Faß	" " 28.—
<small>(Fracht- und Zuführungsgeb. der leeren Fässer trägt der Besteller.)</small>		
Pferdedünger pro Lowry	10000 kg	mit M. 45.—
Molkerei-Kuhdünger	pro Lowry	10000 kg
Rinderdünger	10000 kg	" " 38.—
Strohdünger, lang	" " 10000 kg	" " 38.—
do. halblang	" " 10000 kg	" " 32.—
Kutteldünger	" " 10000 kg	" " 28.—
Strassenkehricht (roh)	" " 10000 kg	" " 10.—
do. (gelagert)	" " 10000 kg	" " 15.—

 Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Nothstandsstarif für Düngemittel.  
 Verändere-Stellen in Dresden.

**Schützenhaus.**  
 Sonntag, den 26. Januar  
**Konzert und Ball,**  
 wozu freundlichst einladet **G. Schumann.**  
**„Oekonomia“-Wilsdruff.**  
 Geehrte Damen und Herren, die gesonnen sind, sich an der Tanzaufführung zu unserem Fasching-Ball zu betheiligen, werden gebeten, sich bis längstens 27. Januar beim unterzeichneten anzumelden.  
**Br. Kästner, Sora.**

**Gesangverein zu Kesselsdorf.**  
**Donnerstag, den 30. Januar,**  
 in den Räumen des Gasthofs zur Krone  
**GROSSER**  
**Maskenball.**  
 Eine reichhaltige Auswahl von Maskengarderobe  
 hält Herr Rob. Heinrich aus Wilsdruff vom 29. d. M., von Mittags ab, im Gasthof zu Kesselsdorf zu billigen Preisen bestens empfohlen.  
**Der Vorstand.**

**Gasthof Lampersdorf.**  
 Sonntag, den 26. Januar  
**Karpfenschmaus,**  
 wozu freundlichst einladet **Gustav Böhme.**  
**Gasth. z. Sonne,**  
**Braunsdorf.**  
 Sonntag, den 26. Januar  
**Kränzchen**  
 vom Jugendverein „Einigkeit“,  
 wozu freundlichst einladet **D. V.**

**Gasthof Bohrsdorf.**  
 Sonntag, den 26. Januar  
**Karpfenschmaus**  
 mit Ballmusik,  
 wozu freundlichst einladet  
**Gustav Grütze.**  
 Einer sehr geehrten Kundschaft von **Schmiedewalde u. Umg.** hierdurch zur gef. Kenntnissnahme, daß ich von heute ab alle Arten  
**fertige Böttcher-Waaren**  
 vorräthig habe und einer geneigten Beachtung empfehle.  
**Reparaturen aller Art prompt und billig.** Hochachtungsvoll  
**Oscar Bähr, Böttcher.**  
 NB. Gleichzeitg suche per sofort oder Oftern einen Lehrling.

**frische norwegische Heringe,**  
 (grüne Heringe.)  
 zum Baden, Braten, Sauermachen,  
 à Pfd. 15 Pfg., empfiehlt  
**Herm. Schöh, Fischhändler.**

**Ein junger Mensch**  
 im Alter von 14 bis 16 Jahren, welcher Lust hat die Gerberei zu erlernen, findet ohne Lehrgeld sowie unter weiteren günstigen Bedingungen Aufnahme in der  
**Leder- und Treibriemenfabrik**  
 von **Bruno Bretschneider.**

**Todes-Anzeige.**  
 Heute früh 1/7 Uhr entschlief sanft und ruhig unser guter Vater und Großvater,  
**Herr Heinrich Greißchel,**  
 im Alter von 82 Jahren.  
 Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an  
**Burkhardtswalde, d. 23. Jan. 1902**  
**die trauernden Hinterlassenen.**  
 Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 3 Uhr statt.

Hierzu 1 Beilage und die illust. Sonntagsbeilage Nr. 4.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 10.

Sonnabend, den 25. Januar 1902.

## Dem Kaiser!

„Es lebe der Kaiser!“ Wie klingt heut' dies Wort  
Stolz tönend weithin durch die Lande  
Vom schwäbischen Meer bis zum baltischen Vort,  
Ja, selbst bis zum tropischen Strande —  
Wo immer auch Deutsche zum heutigen Tag  
Bereint sind in frohlicher Kunde —  
Dem Kaiser nur gilt da aller Herzen Schlag,  
Ihn preist man mit jubelndem Munde!

Was Großes und Hohes ertungen einst ward  
Für Deutschland in ehernen Zeiten,  
Das hat er so herrlich gesichert und gewahrt,  
Dahs und drab die Völker beneiden —  
Und wo es auch immer zu schätzen ja gilt  
Des Vaterlands lothbare Ehre,  
So schlägt er gleich mahmend an unseren Schild  
Mit der scharfgeschliffenen Wehre!

Und doch hat noch nie er des Lorbeers begehrt,  
Der sprosset in blutigen Schlachten,  
Gefegener Arbeit so preislichem Werth  
Galt stets nur sein Thun und sein Trachten —  
Drum hegt er und pflegt er die goldene Saat,  
Die quillet aus köstlichem Frieden,  
Drum bannt er noch immer durch friedliche That  
Des Kriegsgottes grimmiges Wüthen!

Wohlan denn, o Kaiser, wir grüßen auf's Neu'  
Dich heute in all' Deinen Wallen —  
Wir wollen auch fänden in Liebe und Treu'  
Zu Dir und dem Reiche fest halten!  
„Es lebe der Kaiser!“ Laut braust es durch's Land,  
„So klingt's heut' gemiß allerwegen,  
Und innig wünscht Alles vom Fels bis zum Strand  
Für Dich und Dein Haus reichsten Segen!“

## Zum Sonntage Septuagesimae.

Matth. 9, 16: Niemand nähet ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch; denn der Lappen reiht sich wieder vom Kleide, und der Riß wird tiefer.

In Jesu Reich poht nichts, was irgendwie nach  
Schwarz anseht, nichts, dem der Makel des „Halben“  
anhafet. „Ob mich die Welt an einem Salbe, ob sie  
mich an der Kette hält, ist Alles eins in Deinen Augen,  
da nur ein ganz befreiter Geist, der alles andere  
Schaden heilt, und nur die reine Lieb was tangen.“  
Bei Jesus heißt es: Der Welt ganz ab und Christo  
ganz an. Ganz oder gar nicht. Die Gauen will er  
ausspreien aus seinem Munde. Wäst du das, so höre,  
was Jesus sagt: Siehe, ich mache Alles neu. Das er-  
fahren sie alle, die sich von dem Herrn belehren lassen  
wollen. Er versetzt uns aus dem irdischen Reiche der  
Sünde in sein Reich, das Reich des Geistes, das da ist  
Gerechtigkeit, Friede und Freude. Er gibt uns ein  
neues Gebot: „So ist nun die Liebe des Gesetzes Er-  
füllung.“ Er führt uns in eine neue Stadt, in das neue  
Jerusalem, „die ist unser Aller Mutter.“ In dieser

Stadt ist Alles neu. Der Tempel ist neu, ein geistlicher  
Tempel, auf welchem Selbstmenschen mit erbaut werden  
zu einer Behausung Gottes im Geist. Der Altar ist  
neu: „Wir haben einen Altar, dabon nicht Nacht haben  
zu essen, die der Hütte pflegen.“ Das Opfer ist neu:  
„Das einmalige Opfer des Leibes Jesu Christi.“ Das  
Mäanderwerk ist neu: „Das Lobopfer, das ist die Frucht  
der Lippen, die seinen Namen bekennen.“ Das Prie-  
stertum ist neu: „Jesus ist der Hohepriester, der da sitzt  
zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel.“  
Der Weg zum Allerheiligsten ist neu: „So wir denn nun  
haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch  
das Blut Jesu, welchen er uns bereitet hat zum neuen  
und lebendigen Weg.“ Der Gottesdienst ist neu: „Eine  
Anbetung im Geist und in der Wahrheit.“ Das Lied  
ist neu: wir singen „ein neu Lied.“ Die Medeweise ist  
neu: „Wir predigen den gekreuzigten Christus.“ Das  
Bantier ist neu: „Das Kreuz unseres Herrn Jesu Christi.“  
Der Maßstab, in dem du gemessen wirst, ist neu: „In  
Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas,  
sondern die neue Kreatur, der Glaube, der durch die Liebe  
thätig ist.“

Ist denn nun in Jesu Reich Alles neu, wie sollst  
du in sein Reich eingehen als ein „Halber“, ein „Ge-  
stücker“? Das ist der Welt Weise, die menschliche Natur  
zu verbessern. In Gottes und Jesu Reich gilt nur ein  
neues Herz und ein gewisser Geist. Da muß man theil-  
haftig werden der göttlichen Natur, da muß man werden  
eine neue Kreatur, in Christo Jesu. Da muß man alle  
Fleischklappen, ja das ganze alte durchlöcherete Gewand aus-  
ziehen und ein ganz andres anziehen, den Herrn Jesum  
Christum selber. Da muß man wandeln in dem Herrn  
Jesu Christo.

Es ist ein vergebliches, ja seelengefährliches Mühen,  
nur den alten Menschen fromm zu machen, den äußeren  
Menschen mit Früchten der Gerechtigkeit zieren zu wollen,  
wo doch die Wurzel dem Baum fehlt. „In Christo“, da  
wird's etwas Ganzes, da gelingt's. Lasse dich durch den  
Geist in Christum wurzeln und gründen, so wird der  
alte Mensch je mehr und mehr ersterben und herauswachsen  
der neue Mensch, der nach Gott geschaffen ist in recht-  
schaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

## Mitternachts-Wache.

Eine Geschichte von Kaisers Geburtstag von Eugen Kaden.

(Nachher verboten.)

Ignaz Worizek marschiert draußen in der Hofenhaide,  
das Gewehr über auf und ab. Sehr angenehm ist es  
nicht, zumal heute nicht, an Kaisers Geburtstag. Ignaz  
ist und bleibt ein Pechvogel und Ruhm wird er auf mili-  
tärischem Felde nie ernten, wohin übrigens auch sein Ehr-  
geiz nicht strebt.

Es ist nicht gerade eine Strafwache, die Ignaz heute  
von 11 bis 1 Uhr nachts bezaen muß; aber in der  
Kompagnie ist man schon daran gewöhnt, daß das am  
wenigsten Angenehme auf Ignaz abgeladen wird. Und  
auch er ist schon daran gewöhnt, so eine Art Prügelknabe  
zu sein und erachtet seine zwei Jahre, die er abgedient,  
als ein unvermeidliches Uebel, das ausgehalten werden  
muß.

„Ich bin Kriminal-Boanter, Frau Geisow und so werden  
Sie meine Fragen erklärlich finden, war Vollbrechts Antwort.“  
In einem solchen Falle, wie der Einbruch, muß überall, wo  
auch nur der geringste Verdacht entstehen kann, eine Haus-  
suchung vorgenommen werden. Wollen Sie mich gefälligst  
zu dem Zimmer Ihres Sohnes führen, ich muß daselbst eine  
Untersuchung vornehmen.

„Es wird doch nicht etwa auf meinen Sohn ein Verdacht  
geworfen?“ fragte die alte Dame und ihre Augen begannen  
sich bereits mit Thränen zu füllen.

„Beruhigen Sie sich, Frau Geisow“, sagte Vollbrecht, ein  
Unschuldiger kann sich nie durch eine Haussuchung gekränkt  
oder beunruhigt fühlen.“

„Gewiß nicht“, sagte Frau Geisow, „aber ich muß ge-  
sehen, ich fühle mich tief erschüttert, daß mein Bruder den  
entferntesten Verdacht auf seinen Neffen, meinen Sohn hat  
werfen können, daß ihm in ihm überhaupt ein solcher Ver-  
dacht hat entstehen können — doch kommen Sie, Herr Ge-  
heimpolizist — Sie sollen das Zimmer meines Sohnes, das  
ganze Haus durchsuchen.“

Vollbrecht fühlte, wie es ihm warm durch das Herz ging,  
bei dem Anblick der alten Mutter, welche so seltens auf die  
Unschuld ihres Sohnes vertraute — er wünschte in diesem  
Augenblick selbst, die Unschuld des jungen Mannes möchte  
sich ergeben — aber dem Verbrechen nachzuspüren war seine  
heilige Pflicht — so schwer es ihm auch anlag.

Die alte Dame wies nun Vollbrecht an, in ein kleines  
Nebenzimmer einzutreten und folgte selbst. Es war das  
Schlafgemach ihres Sohnes, ein kleines, nett und bequem  
eingerichtetes Zimmerchen — allenthalben bemerkte man die  
Hand der sorgenden und liebenden Mutter und Schwester,  
die bedacht waren, für ihren Liebling zu thun was sie  
konnten. Ein großer Reisekoffer stand an der Wand, Voll-  
brecht ging daran ihn zu untersuchen — er war unver-  
schlossen; er nahm jeden einzelnen Artikel heraus und nach-  
dem er ihn untersucht hatte, legte er ihn auf dem Boden des

Ignaz ist eine Pflanze aus der Wasserpflanze, die  
in dieser Gegend recht gut ihr Fortkommen fand, hier  
aber, in der Residenz, auf einem fremden, ungewohnten  
Boden niemals gedeihen wird. Zu Hause, dort wo das  
polnische Idiom überwiegt, hat Ignaz zwar keine hervor-  
ragende Stellung eingenommen, aber er hatte sein Aus-  
kommen gehabt, für sich und sein junges Weib. Denn  
Ignaz war verheiratet und zwar sehr glücklich verheiratet.

Wie das im Leben so zu gehen pflegt. Der junge  
Mensch hatte, neunzehn Jahre alt, eine Jugendthorheit  
begangen und er wahr ehrlich genug gewesen, nebenbei  
auch wirklich in das Mädchen verliebt, kurz, die frühe  
Heirath war die Folge des ländlichen Liebesidylls. Bald  
darauf kam die „Affentierung“, wie man in jener an-  
russisch-polnischen Erinnerungen reichen Gegend sagte, und  
Ignaz war Soldat geworden. Sehr wider seinem Willen.  
Aber was halfen Seufzen und Thränen? Eines Tages  
hatte er doch fort gemußt, und was das Schlimmste war,  
so weit fort, in die Residenz, in der er sich nie heimlich  
fühlen würde.

Zu Hause, bei der einzigen Kuh und dem Schweine  
und dem Federvieh, da war Ignaz wohl am Plage; aber  
dort in der fremden großen Stadt, was sollte er da, was  
gab es da Interessantes für ihn? Die erste Zeit, da  
war es ihm bitter schwer geworden. Mit der Zeit hatte  
er sich eingeöhnt, auch daran, der Sündenbock zu sein,  
niemals die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erwerben.  
Nun ja, die 2 Jahre mühten aber ausgehalten werden.  
Das ging nun einmal nicht anders. Aber dann, wenn  
die Zeit um war, dann ging es nach Hause und dann  
wollte er schon wieder die Häute rühren, für sein junges  
Weib und für seinen Buben, den er noch nicht einmal  
kannte. Denn Ignaz hatte indem einen Jahr und etwas  
darüber weder Urlaub erhalten, noch solchen gefordert.  
Die Reise war weit und das Geld knapp und wer weiß,  
ob er sich von Hause hätte wieder losmachen können,  
wenn er erst mal wieder da war. So war es am besten,  
man hielt aus und wartete die Zeit ab.

Ignaz war gerade kein schlechter Soldat, aber er  
war nicht recht bei der Sache, nicht wie andere junge  
Leute, die, möchte auch mancher nicht gerne den bunten  
Rock angezogen haben, doch nach kurzer Zeit mit Lust  
und Liebe dem Könige dienen. Den meisten von ihnen  
ging dann doch allmählich der Sinn dafür auf, daß es  
eine Ehre, des Königs Rock zu tragen, daß die Vorbildung,  
die Sie genossen, nichts anderes sei, als die Vorbereitung  
für den Ernstfall, daß sie eines Tages berufen sein könnten,  
für das Vaterland, die Freiheit, für den eigenen Verd-  
kampfe einzutreten. Hierfür fehlte Ignaz das Ver-  
ständniß. Er suchte seine Pflicht zu thun, so gut er  
konnte und er konnte aber nicht viel.

So marschierte er denn da draußen auf der schnee-  
bedeckten Halde auf und ab. Es war bitter kalt, aber  
das machte ihm nicht viel aus; er war aus seiner Heimath  
Schlimmeres gewöhnt. Auch daß er heute, an Kaisers  
Geburtstag, Posten stehen mußte, irreirte ihn nicht;  
ihm wäre es nicht darauf angekommen, die ganze Nacht  
hindurch auf und ab zu wandeln. Was soll er auch drin  
in der Stadt auf der Kaisergeburtstagsfeier in dem  
großen Lokal, das seine Kompagnie mit Beschlag belegt  
hatte? Von den Neben- und Aufführungen hätte er herzlich

Zimmers. So hatte er endlich den Koffer geleert, ohne etwas  
gefunden zu haben und er wollte eben wieder eintreten, um  
bei den anderen Behältern des Zimmers seine Nachforsch-  
ungen fortzusetzen, da bemerkte er in der leeren Ausfütter-  
ung des Koffers eine kleine Erhabenheit, es fand sich ein  
kleiner Sturz und unter diesem hat ein Paket Banknoten.  
Es waren meistens Hundert-Markcheine — Vollbrecht zählte  
schnell durch, es waren gegen zwei Tausend Mark. Er riß  
die Umhüllung vollends heraus und suchte und suchte, doch  
er fand zunächst weiter nichts — kein Zweifel mehr —  
Arthur Geisow hatte seinen Dank beraubt — aber wo war  
der Rest der gestohlenen Summe — es gab schließlich nur  
eine Erklärung — entweder er hatte dieselbe anderswo ver-  
steckt oder er hatte ein Komplize und dieser hatte den größten  
Theil des Raubes an sich gebracht.

Frau Geisow stand zunächst wie versteinert da — dann  
aber rang sie die Hände und brach in Thränen aus; unter  
Stöhnen und Schluchzen betheuerte sie fortwährend:

„Er ist unschuldig! Er ist unschuldig!“  
Da stürzte ein junges Mädchen von achtzehn Jahren zur  
Thüre herein — betroffen blickte sie abwechselnd auf den ihr  
vollkommen fremden Mann und dann wieder auf ihre  
Mutter, die wie zertrütert in einen Stuhl gesunken war.

Mit zitternder Stimme theilte die alte Frau auf deren  
wiederholte eindringliche Frage mit, welche schrecklicher Ver-  
dacht auf den Sohn und Bruder gefallen sei. Anfangs war  
auch das junge Mädchen wie erstarrt bei dieser Schreckens-  
botschaft und fand im ersten Augenblick nicht gleich Worte.  
Aber nach wenigen Augenblicken richtete sie sich stolz auf und  
ihre Wangen glühten, als sie rief:

„Handeln Sie nicht vorschnell, mein Herr! Die Beweise  
mögen noch so untrüglich sein und dennoch schändere ich,  
Arthur, mein Bruder, ist unschuldig. Ich werde es nie und  
nimmer glauben, daß er einen Diebstahl an der Kasse seines  
Onkels begangen haben soll. Woher diese große Summe  
Geld kommt, weiß ich, zwar nicht, aber Arthur ist kein Dieb!“

## Der schwarze Schleier.

Kriminal-Roman von Gustav Lange.

„Schauer Jungs, die Beweise deiner Schuld drängen sich  
zu einem Haufen zusammen — den Zeitunterschied werde ich  
auch noch aufklären“, so dachte Vollbrecht, als er das Haus  
Meirings verließ und unten einen Wagen der Pferdebahn  
bestieg. Er besah sich bald am Siegburger Thor Nummer  
152 — und es war ein hübsches sauberes zweistöckiges  
Wohnhaus ziemlich am Ende dieser Straße.

Vollbrecht trat ein — schon im Parterre lag er über  
einer Thür auf einem blank gepuzten Messingstiel den  
Namen Geisow. Er zog an der Glocke, worauf eine ältliche  
Dame in halbe Trauer gekleidet, die Thüre öffnete — es  
war Arthur Geisows Mutter. Der Kriminal-Wachtmeister  
erfuhr sie um eine Unterredung unter vier Augen, worauf  
sie ihn in das sauber aber höchst einfach möblirte Wohn-  
zimmer führte. Ein einziger Blick genügte für den Kriminal-  
Wachtmeister, um ihn zu der Ueberzeugung zu bringen, daß  
die Bewohner dieses Zimmers nicht zu den Reuten gehörten,  
welche sich den Luxus gönnen konnten, einen Ring für  
hundertundfünfzig bis zweihundert Mark am kleinen Finger  
zu tragen.

„Obne Zweifel habe ich die Ehre, Frau Geisow zu  
sprechen?“ fragte Vollbrecht und als die alte Dame leicht  
nickte, fuhr er fort: „Wie Sie wohl auch schon erfahren haben  
werden, ist Ihr Bruder sah seines gesammten Vermögens be-  
raubt worden?“

„Leider ja“, entgegnete die alte Dame, „mein Sohn Ar-  
thur erzählte mir davon, daß das ist doch eine recht traurige  
Geschichte und ich fürchte schon, mein Bruder überwindet den  
Schlag nicht.“

„Ihr Sohn besitzt einen ziemlich werthvollen Ring — ist  
es nicht so, Frau Geisow?“

„Ja, er erhielt ihn vor einigen Tagen von seinem Onkel  
zum Geschenk — doch wozu diese Frage?“



wenig verstanden und hier gab es heute in der Wachtstube auch und besonders gutes Essen. Denn es war ja Kaisers Geburtstag. Die Kameraden hätten ihn wohl auch heute bei der Feier gehänselt, wie sie es immer thaten; hier draußen aber liebten sie ihn in Ruhe, denn die heute auf Wache Kommandierten hatten alle etwas „angefressen“ und mußten zur Strafe dem Feste fern bleiben.

Ignaz war heute auf seiner Wache gar nicht so unzufrieden. Man ließ ihn in Ruhe und er konnte so recht nach Herzenslust träumen und an Hause denken. Dabei hielt er aber die Augen offen. Es hatte sich in der Nähe der Schießstände in letzter Zeit öfters verdächtiges Geseindel umhergetrieben und den Wachtposten war streng eingeschärft worden, scharfe Ausschau zu halten.

Und wie Ignaz dann so in Gedanken auf und ab marschierte, da — wahrhaftig, schlecht da nicht etwas Verdächtiges daher, schon und fast geräuschvoll in dem hell glänzenden Schein? Es kommt näher und näher und nun erkennt auch Ignaz bei dem aus den Wolken hervorbretenden Mondlicht ein menschliches Wesen.

„Halt, werr da!“ ruft Ignaz, der Vorschrift eingedenk. Aber die Gestalt kommt näher und näher. Das Gewehr reißt Ignaz von der Schulter und ruft nun mit lauter Stimme, wie sie ein Wachtposten haben soll und haben muß:

„Halt, stillgestanden, oder ich schieße.“

Und siehe da, die Gestalt bleibt stehen, breitet die Arme aus und an das Ohr von Ignaz klingen heimische, vertraute polnische Laute, die aber bald in gedrohenes Deutsch übergehen:

„Bist Du wohl nicht recht klug, Ignaz, wirst Du doch nicht schleichen auf Dein ehrlich Weib und Deinen Buben.“

Unbewußt, als ob es in diese Umgebung nicht passe, ist das polnische Idiom dem deutschen gewichen.

Sprachlos steht Ignaz. Dann aber, Reglement und alle Instruktionen vergessend, breitet er seine Arme aus und in dem Freudenrufe „Maruska, Maruska“ liegt Alles, was sein junges Herz bewegt. Zwar ist die Umarmung ein wenig mit Schwierigkeiten verknüpft; denn das Gewehr läßt Ignaz nicht aus seinen Händen, allein die beiden glücklichen Menschen sind ja an Genügsamkeit so sehr gewöhnt, daß sie auch trotz aller Unbequemlichkeiten zufrieden sind.

Und sitzt denn Maruska auf der niederen Schwelle des Schilderhäuschens und Ignaz wird nicht müde, sich seinen Jungen zu betrachten und die Frau hat soviel zu erzählen. Ja, endlich hat sie sich doch ein Herz gefaßt, und hat die weite Reise zu ihrem Ignaz gemacht, damit der seinen Buben zu sehen bekomme. Sie hat gehört, daß man an Kaisers Geburtstag jeden Soldaten besuchen dürfe und da ist sie denn gekommen; freilich etwas spät, weil es ihr doch schwer geworden, sich in der großen Stadt zurecht zu finden. Nun, schließlich ist sie doch bis zu dem Wachtlokal hier draußen, so weit gekommen und als man ihr da drin, wo man rübrig beim Kartenspiel saß, kurz angebunden auf ihre Fragen, wo Ignaz sei, geantwortet, daß er Posten sehe, da hat sie sich eben aufs Gerathewohl aufgemacht und ist nun froh, ihren Ignaz gefunden zu haben.

Der hat nun doch das Gewehr an das Schilderhäuschen gelegt. Erstens will er doch einmal seinen Buben im Arm halten und zweitens sind die guten Sachen, die Maruska mitgebracht hat, werth, mit beiden Händen angefaßt zu werden. Es sind zwar nur Würste und Schinken von dem Schwein, daß sich in Ignaz Abwesenheit so schön entwickelt hatte und dazu selbst gebakenes Brot und ein Topf mit eigener Butter; aber für Ignaz sind es die Herrlichkeiten der Heimath. So ist er denn tapfer drauf los und hat nahezu vergessen, daß er auf Posten steht und sich schweren Vergehens schuldig macht. Der Mond, wenn er ab und zu aus den Wolken hervordrückt, lächelt herüber auf diese Idylle im Schnee.

(Schluß folgt.)

### Der schwarze Schleier.

Kriminalroman von Gustav Lange.

Ich bin sicher, er wird sich rechtfertigen können. In einer halben Stunde muß er beim kommen, warten Sie so lange er wird sich schon rechtfertigen können!“

Da Vollbrecht ohnehin schon den Entschluß gefaßt hatte, die Rückkehr des jungen Mannes abzuwarten so erklärte er sich auf die Aufforderung des jungen Mädchens auch sofort bereit dazu.

Die halbe Stunde war verfloßen. Da erschien zur bestimmten Zeit Arthur Geisow. Sein Auftreten ließ in der That auf seine Schuld schließen — er pfiff eine lustige Melodie, als er in das Wohnzimmer nebenan trat. Als er dann in sein Schlafzimmer trat und dorthin die Situation überblickte, da war er wohl überrascht — erschreckt schien er aber keinesfalls.

„Herr Geisow,“ nahm Vollbrecht zuerst das Wort; eine unangenehme Dienstpflicht ist die Ursache meines Hierseins. Ich habe den Auftrag, Sie zu verhaften. Sie sind dringend verdächtig, Ihren Onkel, Herrn Meiring beraubt zu haben.“

„Ich meinen Onkel beraubt!“ rief der junge Mann entsetzt aus. „Das kann ihr Ernst nicht sein — Sie werden sich wohl irren.“

„Es ist mein völliger Ernst,“ war Vollbrechts Antwort. Und ich kann nur hinzufügen es sind verschiedene Beweise, welche gegen Sie vorliegen — doch davon später, hierüber haben Sie dem Untersuchungsrichter Rede und Antwort zu stehen.“

„Genug, ich füge mich,“ entgegnete Arthur Geisow gefaßt. „Wenn es so steht, dann ist es an mir, meine Unschuld zu beweisen und dies kann ich sogleich thun, mein Ge-

### Vermischtes.

\* Ein Günstling des Königs Ludwig II. gestorben. München, 21. Januar. Heute starb hier der kgl. Oberbereiter Karl Hefelschwerdt. Seine Persönlichkeit, die an sich sonst nichts besonders Bemerkenswerthes geboten hätte, war dadurch interessant, daß er, obgleich damals nur Vereiter, also ein Hofbediensteter der unteren Kategorien, doch einer der Günstlinge des Königs Ludwig II. in dessen letzten Lebensjahren war. Durch seine Hände gingen die wichtigsten Angelegenheiten, da er zu jenen wenigen vom König mit seinem Vertrauen Besonderen gehörte, die nach dessen Willen als Mittelspersonen zwischen den Regierungsvertretern etc. und dem Träger der Krone aufzutreten hatten, als dieser sich in seinem tiefbedauerlichen Wahn immer mehr von der Außenwelt abgeschlossen hatte. Hefelschwerdt wurde nach der Katastrophe vom 13. Juni 1886 unter der Regenschaft auch ferner im königlichen Dienst behalten.

\* Die größten Kaffeetrinker sind, nach einer französischen Statistik, die Nordamerikaner. Die Hälfte von allem Kaffee, der auf der Welt produziert wird, endigt in den Vereinigten Staaten und dieser Verbrauch wächst noch von Jahr zu Jahr. Ein richtiger Yankee trinkt im Jahre etwa fünf Kilogramm Kaffee, das heißt täglich etwa 13 g. An zweiter Stelle des Kaffeeverbrauchs stehen die Deutschen, die im Jahre drei Kilogramm Kaffeebohnen in löslicher Gestalt in sich aufnehmen, während die Franzosen nur zwei Kilogramm das Jahr verbrauchen. Diese Statistik hat sicher eine Lücke, da der große Kaffeeverbrauch Amerikas durchaus nicht allein mit den dort beliebten Trinken des edlen Bohnenkaffees zusammenhängt. Bekanntlich nämlich ist es eine Gewohnheit amerikanischer Damen, Kaffeebohnen zu kauen, um dadurch den marfanen Geruch vor ihren zarten Lippen zu bannen, den die allzu häufige recht nahe und intensive Berührung mit gutem Whisky hervorgerufen hat.

### Enstiges Allerlei.

Der Schulinsektor in der Lüneburger Heide. In einem Dorfe in der Lüneburger Heide erschien vor einigen Tagen der Schulinsektor, hörte eine Fülle von Fragen und Antworten zu, nahm sodann ein Stück Kreide, stellte sich an die Tafel, und fragte einen kleinen schlachthaarigen Burschen, ob er ihm wohl eine zweifellige Zahl nennen könne. Der Junge nannte die Zahl 86, und der Schulinsektor schrieb, die Zahl umstellend, 68 an die Tafel. „So, nun nenne mir noch einmal eine zweifellige Zahl.“ „Prompt“ antwortete der Junge 37, und der Schulinsektor schrieb 73. „Weißt Du noch eine solche Zahl?“ „Ja wohl“, antwortete grinsend der kleine Bubenbengel, „44“ und, indem der Schulinsektor sich der Tafel zuneigte, rief Frise — so hieß der schlachthaarige Bursche: „So, Du olle Döskopp, nu schriev dat of noch falsch!“

Aus der Instruktionstunde. Unteroffizier: „Zu was dient die Artillerie?“ — Erster Soldat: „Zum Beschützen des Feindes auf große Entfernungen.“ — Unteroffizier: „Falsch! — Folgender!“ — Zweiter Soldat: „Zum Zerbrechen der Festungswerke.“ — Unteroffizier: „Falsch! — Folgender!“ — Dritter Soldat: „Zum Eröffnen des Geschüts.“ — Unteroffizier: „Falsch! — Ihr wißt Alle nichts. — Die Artillerie dient zu Fuß und zu Pferde.“

Auf dem Lande. Städlerin: „Ach, welch schäner Salat!“ — Bäuerin: „Ne, Madame, das sind ja Kartoffeln.“ — Städlerin: „Ah so! Ich meinte eben Kartoffelsalat!“

### Der Piccolo.

Der Erste aus 'n Bett und der Letzte drin. Bin i, weil i a Piccolo bin. Mi' beutelt da Herr, da Kellner und d' Frau, De Deankstbot'n und d' Gäst, 's geht net so g'nau. Dafür derf i aber bedeana vor all'n De Gäst', de nie a Trinkgeld zahl'n! (Jugend.)

Boshaft. Kommiss Vogauer: „Ist heute in Ihrem Neste was los?“ — Gastwirth: „Im Volksbildungsverein ein Vortrag, der Sie gewiß interessieren wird.“ — Kommiss Vogauer: „Worüber?“ — Gastwirth: „Ueber moderne Flugtechnik.“

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Kesselsdorf. November und Dezember 1901.

Getraut: an Sohn dem Bergard, und Hausbe. H. J. Pagen in Burgwitz; Bergard, H. O. Wange in Oberhermsdorf; Bergard, R. H. Wöschel in Kleinopitz; Kalksteinbrucher H. B. Schöne in Braunsdorf; Bergard, E. A. Kauterich in Kleinopitz; Bergard, H. C. Hahnpacher in Braunsdorf; Bergard, M. D. Schürer in Oberhermsdorf; Bergard, Th. J. Dabry in Burgwitz; Bergard, M. D. Kellner in Kesselsdorf; Gutschke, J. G. E. Schramm in Niederhermsdorf; Bergard, und Hausbe, H. A. Weidner in Oberhermsdorf; Gutschke, J. D. Zender in Kesselsdorf; Bergard, E. J. Weidert in Oberhermsdorf; Hausbe, E. J. Schumann in Kesselsdorf; Hausbe, und Kesselsdorf, M. C. Kloppe in Burgwitz; Telegraphenrath, K. K. Wächter in Oberhermsdorf; Witzschke, E. J. Jannhans in Kesselsdorf; Plattenleger, M. E. Kälndel in Burgwitz; eine Tochter dem Glasmacher Franz Prabh in Kesselsdorf; Bergard, E. A. Weidner in Burgwitz; Bergard, P. H. Wöschel in Niederhermsdorf; Glasfabrikarb., F. S. Jähnsch in Niederhermsdorf; Bagerbaker W. E. Fiedrich in Braunsdorf; Witzschke, H. J. Henke in Böllmen; Bergard, E. D. Witzschke in Braunsdorf; Bergard, H. R. Hügel in Niederhermsdorf; Schulamtsverwalter, und Hausbe, E. C. Schumann in Braunsdorf; Zimmermann M. Reimer in Oberhermsdorf; Hausbe, und Bergard, H. A. Garbe in Kesselsdorf; Bergard, F. A. Vöpper in Braunsdorf; Witzschke, H. C. Schneider in Niederhermsdorf; Steinmetz D. Schuber in Oberhermsdorf; Schulam., A. J. W. Jannert in Braunsdorf; Witzschke, E. A. Witzschke in Kesselsdorf.

Getraut: E. C. Hantschmann, Eisenmacher in Zanktode mit E. J. geb. Kälndel in Oberhermsdorf; L. G. Weidner in Bodau mit A. J. geb. Herrmann in Braunsdorf; E. G. Wöschel, Bergard, in Böllmen mit E. J. geb. Wöschel in Kleinopitz; M. Witzschmann, landwirthschaftl. Arb. in Braunsdorf mit A. M. geb. Witzschke, dat., L. J. Juch, Bergard, in Braunsdorf mit A. M. geb. Witzschke, dat.; P. J. Sauer, Bergard, in Oberhermsdorf mit E. J. geb. Witzschke, dat.; J. A. Jann, Witzschke in Dresden mit A. J. geb. Witzschke, dat.

Bestattet: O. G. Wöschel, Blind in Oberhermsdorf (2 W.); A. G. Witzschke, Bergard, in Burgwitz (3 W.); F. G. H. Wöschel, Witzschke in Kleinopitz (20 J., 9 W., 12 T.); todtgeb. Sohn des F. Wöschel, Witzschke, in Kesselsdorf; todtgeb. Sohn des H. Wöschel, Witzschke, in Oberhermsdorf; G. A. Witzschke, Schneider in Niederhermsdorf (24 J., 9 W., 15 T.); A. W. Wöschel, geb. Hahn, Bergard, und Hausbe, Witzschke in Kesselsdorf (53 J., 3 W., 13 T.); E. G. Witzschke, Privat in Braunsdorf (85 J., 2 W., 11 T.); G. A. Witzschke, geb. Witzschke, Witzschke in Niederhermsdorf (49 J., 3 W., 1 T.); J. A. Schuber, Steinmetz in Oberhermsdorf (3 T.); E. J. Jann, Handarbeiter in Burgwitz (5 J., 19 T.); E. A. Wöschel, Pensionist in Kesselsdorf (70 J., 8 W., 28 T.); J. A. Wöschel, Schneider, geb. Witzschke, Privat in Burgwitz (91 J., 2 W., 17 T.); E. J. Jann, Witzschke in Kleinopitz (65 J., 3 W., 21 T.); F. C. Witzschke, Plattenleger, in Burgwitz (6 W.); A. M. Kälndel, Plattenleger, in Burgwitz (2 T.).

### Silberräthsel.

Das Erste zu erröthen  
Ist man vom Zweiten befehlt.  
Wird mein Räthsel gelingen,  
Dann auch das Letzte nicht fehlt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels aus voriger Nummer:

a w u n d b z n  
a n t l a s e  
p l a t t e n

### Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

#### Königliches Opernhaus.

Sonnabend, 25. Jan. Sigismond und Gudrun. „Grafin“ Frau Dingel a. G. Auf. 7 Uhr.

Sonntag, 26. Jan. Die Nibelungen. Auf. 7 Uhr.

#### Königliches Schauspielhaus.

Sonnabend, 25. Jan. Nachmittags 4 Uhr: Schwanenritzen. Abends 8 Uhr: Zum ersten Male: Des Paktors Weib.

Sonntag, 26. Jan. Zur Erinnerung an die 1. Aufführung vor 100 Jahren: 26. Januar 1802: Die Jungfrau von Orléans. Auf. 7 Uhr.

#### Markt-Bericht.

Freitag, den 24. Januar 1902.  
Am heutigen Markttage wurden 100 Stück Ferkel etabliert. Preis pro Stück, je nach der Größe von 12 bis 22 Mark.  
Butter kostete die Kanne 2.20 bis 2.50 Mk.

wissen ist vollständig rein, ich bin mir nicht des geringsten Mardres bewußt. Aber sagen Sie mir um des Himmels willen, was kann mich nur in einen solchen Verdacht bringen?“

„Ich bin nicht verpflichtet, Ihnen dies mitzutheilen, aber damit sie selbst sehen und begreifen, daß ich nicht werthlos handle und ohne Grund Jemand an seiner Ehre verlege, so will ich Ihnen mittheilen, was gegen Sie spricht, aus welchem Grunde ich mich gezwungen sehe, Sie zu verhaften. Wie Sie selbst wissen, wurde Ihrem Onkel eine ganz bedeutende Summe Geld und Werthpapiere, fast sein ganzes Vermögen, gestohlen. Nachdem ich davon in Kenntniß gesetzt worden war, nahm ich sofort eine genaue Vernehmung des Hauses vor, ich kam zu der Ueberzeugung, daß der nächtliche Einbrecher in das Haus ihres Onkels gekommen sein mußte. Sie hielten sich an dem fraglichen Abend in dem Nachbarhause bei der Familie Lambrecht auf, ja noch mehr, Sie blieben dort die Nacht über und von diesem Hause aus kann man bequem auf das Dach vom Hause Ihres Onkels gelangen. — Dies ist doch schon ein höchst auffälliger Umstand. Weiter, heute Morgen traf ich Sie bei Ihrem Onkel; ich bemerkte sofort etwas an Ihnen, was mir sogleich auffiel. Nachdem Sie und verlassen hatten, fragte ich Ihren Onkel um Ihre pekuniären Verhältnisse, und was ich da erfuhr, konnte ich nicht in Einklang bringen mit dem werthvollen Klug an dem kleinen Finger Ihrer linken Hand.“

Der junge Mann wurde todtensblau, er griff mit der Hand nach seiner Stirne und taumelte dann einem Stuhle zu.

„Ihre Mutter sagte mir, dieser Ring sei ein Geschenk Ihres Onkels,“ fuhr der Kriminal-Wachmeister fort, nachdem er eine kleine Pause eingehalten, als er sah, welche Wirkung seine Worte bei dem Angeeschuldigten hervorriefen.

„Ja, so erzählte ich ihr,“ höhnte Arthur Geisow, dessen Benehmen immer auffälliger wurde und den auf ihn gefallenen Verdacht nur bestätigte, „aber es ist nicht wahr.“

Die danebenstehende Mutter und Schwester entfärbten sich und zitterten an ganzen Körper. Sie trafen die Worte des Beamten nicht minder schmer wie mit Reulenschlägen, als den an welchen sie gerichtet waren.

„Heute Morgen erfuhr ich, daß Sie diesen Ring bei Maifahrt & Sohn für 150 Mark gekauft und eines der Ihren Onkel gestohlenen Werthpapiere in Zahlung gegeben haben. Natürlich fiel mein Verdacht — ich kam hierher — unterrichtete Ihr Schlafzimmer und fand im Futter Ihres Rosses — —“

„Begen zweitausend Mark!“ rief der junge Mann und sprang vom Stuhle auf. „Guter Gott! wie doch Alles zum Jammentreffend gegen mich geht!“

„Arthur! Du bist unschuldig?“ fragte jetzt die Mutter mit zitternder Stimme und mit ängstlicher Spannung heftete sich ihr Blick auf den Sohn.

„Mutter, Du hast Recht, wenn Du mich für unschuldig hältst. Bei allem was mir lieb und theuer ist, schwöre ich, daß ich unschuldig bin, daß nur ein einziger Fehltritt sich so bitter an mir rächt.“

Er diesem Augenblick flog eine Wolke über die von Sorgen und Gram gefurchte Stirn der Mutter.

„Arthur — um des Himmels Willen woher hast Du das Geld — sprich — es bricht mir das Herz, wenn ich noch länger mit ansehen muß, wie man Dich — mein einziges Kind, welches ich vom ersten Tage an seit es auf der Welt ist, wie meinen Augapfel gehütet habe, für einen Dieb — für einen Einbrecher hält.“

„Ich kann nicht — ich kann es nicht sagen, woher ich das Geld habe und doch bin ich unschuldig an dem Diebstahl!“ höhnte der junge Mann und barg sein Gesicht in beide Hände, nur um nicht die Thränen seiner Mutter und Schwester sehen zu müssen. „Man würde mir auch nicht glauben!“